Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Jahrgang. 1891.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 34. Erscheint jeden Samstag. 22. August.

Redaktion.
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster; G. Stucki, Lehrer an der Mädchensekundarschule, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. — Mitteilungen sind gefl. an den Erstgenannten, Rezensionsschriften an die Expedition oder die Redaktion einzusenden.

Abonnement und Inserate.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Realunterricht und Sprachunterricht. III. — Sprache, Handarbeit, Zeichnen und Messen. I. — XIV. St. gallische Kantonallehrerkonferenz. — † Heinrich Müller. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Realunterricht und Sprachunterricht.

III.

Diese intensive und nicht nachdrücklich genug zu betonende gegenseitige Abhängigkeit der beiden Unterrichtssphären schliesst indes keineswegs aus, dass nicht jede derselben in ihrer Weise auch selbständige Wege wandeln dürfe, ja wandeln müsse. Was zunächst den Sprachunterricht betrifft, so sind wesentlich zwei Punkte zu betonen. Einmal nämlich gelten für den schriftdeutschen Gedankenausdruck gewisse dem Kinde unbekannte Regeln und Gesetze, die mit dem Gedanken als solchem nichts zu tun haben, die aber doch gekannt sein oder doch unbewusst befolgt sein müssen, wenn der Sprachzweck erreicht werden soll. Es sind dies die Regeln der Orthographie, der Silbentrennung, der Interpunktion, der Flexion und bei den zum schriftlichen Verkehr bestimmten Sprachstücken (Briefen) gewisse konventionelle Forderungen. Dass diese Dinge geübt werden müssen und zwar um ihrer selbst willen, ohne Rücksicht auf irgend einen andern Unterrichtszweck, bezweifelt niemand. Ihre Wertschätzung ist indessen von alters her so sehr übertrieben worden, dass man sie zur Hauptsache gemacht und über ihrer Pflege den Gedanken vergessen hat. Was ist nun richtiger, dass das Kind orthographisch richtige Wörter und korrekte Sätze schreiben könne, oder dass es *Gedanken habe* und diese in überhaupt allgemein verständlicher Weise schriftlich darzustellen vermöge? Das Letztere unbedingt. Und wenn die Gedankenbildung für die Sprachbildung das Erste und Oberste, die *conditio sine qua non*, ist, so ist damit der Wert der formalsprachlichen Übungen auf das richtige Mass zurückgeführt; sie sind das Zweite, das verhältnismässig Nebensächliche. Übrigens verlangt auch die Natur der kindlichen Geisteskräfte, die sich überall auf das Sachliche, Inhaltliche richten und dem bloss Förmlichen, dessen Notwendigkeit, Nutzen und Berechtigung das Kind nicht einzusehen vermag, wenig Geschmack abgewinnen, dass jene formalistischen Belehrungen und Übungen auf das absolut notwendige Mass beschränkt werden.

Über diese Unabhängigkeit des Sprachunterrichts vom realistischen in sprachlich formaler Hinsicht gibt es noch eine in materieller Beziehung. Es ist schon vorher betont worden, dass wir unsern Geistesinhalt nur insofern und insoweit durch das Mittel der Sprache bereichern können, als unser Geist einmal einen gewissen Reichtum von Gemeinvorstellungen bereits besitzt und als er im weitern die Fähigkeit hat, über diese mit freier Herrschaft zu verfügen, insbesondere sie in ihre Elemente zu zerlegen und frei zu verbinden. Wer z. B. auf Grund eigener Sinneswahrnehmung sich die Vorstellungen oder Elemente derselben, bezw. die Begriffe erworben hat von Tal, Hügel, Ebene, Gebirgskette, Wasserfall, Gletscher, Felsenwänden, Berggipfel, Pässen, Sennhütten, Alpenweiden u. s. w., und eine hinlängliche Geübtheit der Phantasie besitzt, der wird der Schilderung der Hochalpen, einer Bergbesteigung, des Lebens und Treibens der Alpenbewohner etc. mit vollem Verständnis folgen können. Ein reicher, geübter Geist mit scharfer Beobachtungsgabe — aber nur ein solcher — wird ohne die Gefahr der Verflachung und der hohlen Vielwisserei sich an der Hand der guten sprachlichen Darstellung in die verschiedensten Wissensgebiete hineinarbeiten und das Verschiedenartigste mit Vorteil lesen. Je reicher und geübter der kindliche Geist ist, desto weniger hat der Lehrer notwendig, der Behandlung eines Lesestückes die unterrichtliche Bearbeitung der in demselben vorkommenden Vorstellungen und Begriffe im Realunterricht vorausgehen zu lassen, desto unabhängiger also wird

der Sprachunterricht vom Sachunterricht. In vielen Fällen werden auf obern Stufen einige eingestreute Bemerkungen oder anregende Zwischenfragen völlig genügen, das Verständnis eines Lesestückes, selbst über einen realistischen Stoff, zu sichern. Diese sukzessive Befreiung des sprachlichen Unterrichts vom realistischen geht somit naturgemäss folgenden Gang: Auf der Unterstufe müssen die Stoffe für die sprachliche Behandlung durchgehends der direkten Anschauungs- und Erfahrungssphäre des Kindes entnommen und die Realvorstellungen und Begriffe müssen überall unterrichtlich bearbeitet sein, soweit das lebendige Interesse des Kindes an der Sache dies erheischt. Auf dieser Stufe sind die allernächsten und häufigsten Vorstellungen noch nicht in der genügenden Klarheit und Schärfe aufgefasst, um eine befriedigende rasche und klare Reproduktion beim einfachen Lesen und Besprechen erwarten zu lassen. Auf der Mittelstufe hat sich der Lese- resp. der Sprachstoff insofern aufs engste an die behandelten Sachgebiete anzuschliessen, als in dem zur Behandlung kommenden Lesestücke keine wesentlichen Vorstellungen und Begriffe dem Schüler völlig fremd sein dürfen. Handelt es sich dabei um Geschehnisse, die an und für sich den Schüler interessiren, so genügt es, wenn die Szenerie und der Rahmen der Erzählung in ihren Hauptumrissen im Geiste des Schülers vorgebildet sind. Liegen beschreibende Stoffe vor, so müssen die sämtlichen wesentlich neuen Vorstellungen und Begriffe vorbearbeitet und zwar auf Grund der Anschauung vorbearbeitet sein. Die Mehrzahl der Lesebücher müsste nach dieser Richtung viel sorgfältiger ausgearbeitet sein, wenn vermieden werden soll, dass sich die Schüler mit blossen Worten und Phrasen zu begnügen lernen. Auf einer dritten Stufe endlich erhält das Sprachsück als solches, sofern es im richtigen, einfachen, anschaulichen Kindeston gehalten ist, ein gewisses selbständiges Recht. Ist der Unterricht bis dahin richtig erteilt worden, nämlich so, dass die Sinnesorgane geschärft, die reproduktive und produktive Phantasie tüchtig geübt und eine Fülle klarer Vorstellungen aus allen Lebensgebieten der Heimat erworben sind, so ist das normal begabte zwölf- bis fünfzehnjährige Kind im stande, ein im Kindeston gehaltenes Sprachstück ohne weiteres mit Nutzen zu lesen, gleichviel, ob dasselbe nach dem Nordpol oder in die Wüste Sahara, in eine Werkstätte oder auf die hohe Alp versetze, obwohl auch hier die Frucht eine weit bessere ist, wenn sich dem sprachlichen Mittel das unmittelbarer und sicherer wirkende der Anschauung beigesellen kann (Illustrationen). Erst von hier an wird die Sprache als solche ein Mittel für die materielle Bildung, das Lesestück bedingungsweise unabhängig vom Realunterricht ein Quell zur Bereicherung der Wissens. Hier erst, d. h. gegen Ende der Schulzeit hin, darf dem Lesebuch jene zentrale Stellung im Unterricht eingeräumt werden, die ihm eine verfehlte Schulpraxis durch die ganze Schulzeit hindurch anweisen möchte. *Bis dahin aber, d. h. bis der kindliche Geist eine gewisse Unabhängigheit von der Sinnesanschauung erlangt hat, müsste das Lesebuch stets das Zweite, die Sache selbst aber das Erste im Unterricht sein.*

Kann so dem Sprachunterricht in doppelter Hinsicht eine gewisse Unabhängigkeit vom Schulunterricht zuerkannt werden, nämlich einmal von Anfang an in der rein formalen Beziehung, soweit es sich um gewisse Regeln und Gesetze beim schriftdeutschen Gedankenausdruck handelt, und sodann in allmälig und langsam eintretender materieller Hinsicht, insoferne als mit der zunehmenden geistigen Reife die Notwendigkeit einer der Behandlung des Lesestückes vorausgehenden unterrichtlichen Bearbeitung der betreffenden Vorstellungs- und Begriffssphäre allmälig immer seltener eintritt, so kann es nicht zweifelhaft sein, dass umgekehrt auch der Sachunterricht nicht auf allen Punkten und durch alle Schuljahre lediglich der Diener des Sprachunterrichtes sein kann, der nur die vom letztern gewiesenen Wege zu wandeln hätte. Mit andern Worten: So sehr der Sachunterricht die Grundlage und Voraussetzung jedes richtigen Sprachunterrichtes ist, so dürfen doch seine Ziele, in denen des letztern nicht aufgehen, hat er doch seine Aufgabe mit der Vorarbeit für die Sprachbildung nicht erfüllt. Es sind ihrer aber viele, welche von selbständigen Zielen des Realunterrichts nichts wissen wollen und nur dem ethischen Teile des Sachunterrichs selbständige Zwecke zuerkennen wollen. Man will von dieser Seite Belehrungen aus den realistischen Gebieten, aber nur im Hinblick auf ihren allgemeinen und speziell sprachlichen Bildungswert. Abgesehen nun davon, dass ein elementarer Einblick in das Sein und Geschehen der Umgebung, eine elementare Kenntnis des Vaterlandes und seiner Geschichte an und für sich ganz unzweifelhaft würdige und vor allem in der allgemeinen Bildungsanstalt eines republikanischen Staates unentbehrliche Bildungselemente sind, entsteht die Frage, ob die naturkundlichen, geschichtlichen und geographischen Bildungsstoffe etwas von ihrem formalen und sprachlichen Bildungswerte verlieren, wenn sie systematisch einen eigenen Gang zu einem relativ selbständigen Ziele verfolgen. Offenbar ist dies nicht der Fall; denn ob wir z. B. die naturkundlichen Belehrungen in einer Reihe besonderer Unterrichtsstunden erteilen und Stoffauswahl und Behandlungsweise so einrichten, dass wir allmälig einem ganz bestimmten Ziele, dem der elementaren Erkenntnis des Naturlebens, zusteuern, oder ob wir die naturkundlichen Belehrungen nur gelegentlich in den Unterricht einflechten, um neue Vorstellungen und

Gedanken zu bilden, der Phantasie durch neue Realanschauungen zu Hilfe zu kommen und Stoff für selbständige, mündliche und schriftliche Sprachdarstellung zu sammeln, das bleibt sich für den sprachlichen, sowie für den allgemeinen Bildungszweck, einen psychologisch richtig erteilten Unterricht stets vorausgesetzt, vorläufig ziemlich gleich. Es würde nur da einen wesentlichen Unterschied bedingen, wo der Lehrer den speziell naturkundlichen Zweck durch sytematisches Abhandeln von Leitfadenparagraphen erreichen wollte, das sicherste Mittel, um von den verschiedenen Zielen keines und am Ende das Gegenteil aller Geistesbildung zu erreichen. Nun wird aber der allgemeine Bildungszweck und damit auch der sprachliche nicht nur nicht geschmälert, sondern weit besser erreicht, wenn die Realfächer eine gewisse Selbständigkeit im Unterricht erhalten. Tüchtige allgemeine Geistesschulung ist zugleich Sprachbildung! Dieser Satz wird von niemanden angefochten werden. Zur tüchtigen Geistesschulung führt aber nicht ein mosaik- oder kaleidoskopartiges Wissen, da jedes seelische Gebilde, das isolirt und zusammenhangslos in der Seele bleibt, ein totes Kapital für sie ist und ohne weitere Wirkung auf das Geistesleben bleibt. Die seelischen Gebilde wirken um so stärker, je mehr sie unter sich verbunden sind, je mehr sie in einer der Natur der Dinge entsprechenden Einordnung sich finden. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen und der Pädagoge zumal nicht, der sich auf die Natur der menschlichen Seele besser als andere verstehen soll. Wie sich die Dinge der Natur in einem gottgewollten organischen Zusammenhange finden, wie die geographischen Faktoren eines Landes in ihrer Gegenseitigkeit erst das Bild ausmachen, in dem eins ohne das andere nicht bestehen kann, wie die historische Entwicklung eines Volkes einem durch die Konsequenz der frühern Tatsachen bestimmten Faden folgt, so wird auch der Unterricht die vielen Begriffsreihen anerkennen und zielbewusst und systematisch bearbeiten müssen. Je mehr es im Unterrichte gelingt, geschlossene Begriffsreihen aufzubauen und in ihnen von der Anschauung zum Begriff und Gesetz fortzuschreiten, je fester verwandte Begriffsreihen wieder zusammengeordnet werden zu einer Begriffssphäre, desto mehr ist im Interesse der tüchtigen Geistesschulung getan. Die Realfächer bilden jedes für sich eine solche Begriffssphäre; sie heissen: Naturleben, Land und Leute, Entwicklung des Volkes. Sie entspringen derselben Basis des unmittelbaren Wahrnehmungskreises; sie greifen auch auf allen Punkten ineinander, aber sie gipfeln in besondern Zielen, die da heissen: Einblick in den Naturhaushalt, Verständnis des Landes und Volkes, Kenntnis seiner geschichtlichen Entwicklung. Diese Ziele müssen für die Volksschule bestehen bleiben, wenn es sich um mehr, als abgebrochenes unfruchtbares, kleines Einzelwissen, nämlich um tüchtige Geistesschulung handeln soll. Sie dürfen bestehen bleiben, da eine der wichtigsten Leistungen, die das Leben von der Schule fordert, die Fähigkeit des korrekten und geläufigen schriftlichen und mündlichen Gedankenausdruckes durch sie keineswegs beeinträchtigt, sondern in der gründlichsten und nachhaltigsten Weise gefördert wird. Die Hauptbedingung für den Erfolg in letzterer Hinsicht ist: Eigene Anschauung, selbsttätiges Prüfen, Urteilen und Schliessen, fortwährendes korrektes Aussprechen der neugewonnenen Kenntnisse, tagtägliches Niederschreiben dessen, was aus dem behandelten Stoffe sicherer Geistesinhalt geworden ist.

Sprache, Handarbeit, Zeichnen und Messen.

I.

Nächst dem Turnen erwirbt sich allmälig auch die Handarbeit ihre gebührende Stellung in dem Unterrichtsplan der Gegenwart. Während aber das Turnen nur die Herrschaft des Geistes über die Organe des eigenen Leibes zum Ziele hat, verkörpern wir durch die Handarbeit unsere Vorstellungen an einem von unserem Leibe unabhängigen Stoffe, machen diesen dadurch geeignet, vermöge der allgemeinen Gesetzmässigkeit des menschlichen Denkens, Träger unserer Vorstellungen zu sein, solche den Nebenmenschen mitzuteilen, wie wir durch die Sprache Luftschwingungen zu Trägern unserer Vorstellungen machen. Die Erzeugnisse menschlicher Arbeit in Höhlen, Gräbern, im Grunde der Seen zeigen uns Nachgeborenen, wie unsere Voreltern einst Knochen gespalten und geritzt, Steine geschliffen, aus Ruten Körbe geflochten, mit Lehm verstrichen und zu Gefässen gebrannt, aus Erz Waffen und mancherlei Zierat geschmiedet haben. Später verkünden Bilderschriften an Tempelwänden, Keile, in Tontafeln geschnitten, den Ruhm mächtiger Könige den Nachkommen; Runen, auf Holzstäben geritzt, überliefern die Sagen der Väter von Geschlecht zu Geschlecht; Schriftzüge auf Papyrusrollen und Wachstafeln erzählen die Ereignisse vergangener Zeiten. Fleissige Mönche zeichnen und malen auf Pergament die heilige Schrift, Chroniken und Lieder. Gutenberg lehrt die Vervielfältigung der Schriften durch den Druck, womit sich von Albrecht Dürer, Cranach, Holbein geleitet, der Holzschnitt, der Kupfer- und Stahlstich verbindet.

Der Aufschwung der Naturwissenschaften macht vielfältige und genaue Abbildung von Pflanzen und Tieren, von physikalischen und chemischen Apparaten notwendig, führt zur Kartographie und zur Landesvermessung, zur Lichtzeichnung und zum Lichtdrucke, welchen der regere Verkehr und Handel allgemeine Bedeutung verleiht. Eben dieser Verkehr, die fortschreitende Organisation der Handwerke zu umfassenden Baugeschäften und Maschinenwerk-

stätten erfordert nun aber auch, dass die Mitteilung räumlicher Vorstellungen durch sichtbare Zeichen, Modelle und Risse, sich mit der Sprache, der hörbaren Mitteilung von Qualitäts- und Quantitätsvorstellungen, von Worten und Zahlen, *organisch verbinde*.

Solche Verbindung ist möglich, weil die Vorstellungen, die wir denkend verknüpfen, als solche von der Art der Sinnesempfindungen unabhängig sind und anderseits sowohl die Bewegungen der Sprachwerkzeuge, als diejenigen der Hand und des Blickes lenken. Die Vorstellung einer Glocke umfasst sowohl die Vorstellung ihrer Form als diejenige ihres Klanges. Man kann einen Baum bezeichnen durch seinen Namen oder durch seinen Umriss, jedesmal unter Leitung der Vorstellung von diesem Baum. Die Gesetze des Denkens, von welchen die *Logik* Rechenschaft gibt, regeln deshalb nicht nur den sprachlichen Ausdruck der Vorstellungen, sondern auch die *bildliche Bezeichnung* derselben.

Die formellen Sprachübungen bringen den Schülern den Bau der Wörter aus Silben, den Bau der Sätze aus ihren Bestandteilen zum Bewusstsein, indem sie Wörter oder Sätze gleicher Art reihenweise vorführen und nachsprechen lassen, indem sie also die Schüler veranlassen, Wörter oder Sätze in ihre Bestandteile zu zerlegen und aus diesen wieder zusammenzusetzen. Analog veranlasst ein geregelter Unterricht in den Handarbeiten die Schüler, die Verrichtungen in die einzelnen Handgriffe zu zerlegen und diese zu verbinden, indem er diese Handgriffe dem Grade ihrer Schwierigkeit nach erst einzeln einübt und dann im Zusammenhang ausführen lässt. Der systematische Zeichenunterricht lässt die Schüler in solcher Ordnung nach Wandtafeln oder nach Körpern zeichnen, dass dieselben anfänglich einzelne Richtungen und Flächen, dann Verbindungen von solchen im Zusammenhang auffassen. Das *überlegende* Sprechen, Arbeiten, Zeichnen unterscheidet sich von dem *nachahmenden* Sprechen, Arbeiten, Zeichnen dadurch, dass jenes die Sprachform oder die Gestalt in *ihre Bestandteile zerlegt und aus diesen wieder zusammensetzt*, während dieses die Sprachform oder die Gestalt als *Ganzes* nachzubilden versucht. Die Zerlegung der Sprachformen nennen wir gliedern, die der räumlichen Gestalten dagegen *messen*.

Das deutsche Wort messen stammt nach Grimm von „mîtan", welches ein altes Hauswort ist und „zuteilen" bedeutet; der Hausvater mass den Hausbewohnern ihren Bedarf an Nahrung, Kleidung; er teilte sie ihnen zu. Diese der ursprünglichen Anschauung entsprechende, von dem Zählen noch unabhängige Auffassung des Messens kommt im *Augenmass* zur Geltung, und dieses ist tatsächlich für die Handarbeit wie für das Zeichnen nicht nur die kürzeste, sondern zugleich die am besten erziehende Weise des Messens. Das zählende Messen mit Stab oder Zirkel kann, wie auch die Aneignung geometrischer Lehrsätze, nur als ein Hilfsmittel zur Ausbildung des Augenmasses gelten. Der geometrische Lehrsatz hat dem Augenmass gegenüber dieselbe Bedeutung wie die grammatische Regel gegenüber dem Sprachgefühl oder „Sprachgehör" sollte man genauer sagen; denn wer nicht in der Vorstellung hört, was er schreibt, der wird auch nicht so schreiben, dass man die Sätze leicht lesen kann. Der Überblick über das Geschriebene verleitet ihn, die Sätze zu lang zu machen. Wie die Vernachlässigung des Sprachgefühls einen schwerfälligen Satzbau zur Folge hat, so zeigt sich die mangelhafte Betätigung des Augenmasses in unsicherer Führung der Werkzeuge, in planloser Herstellung der Zeichnung. Insbesondere ist es mit dem Auftragen von Masszahlen, mit dem Aufschreiben und mündlichen Wiederholen von Zeichenregeln durchaus nicht getan. Manche Lehrer meinen, den Schülern die räumlichen Verhältnisse dadurch zum Bewusstsein zu bringen, dass sie selbst viele Worte machen und die Schüler von der Zeichnung reden lassen. Das ist aber ein trügerisches Erbstück aus der Zeit, da man glaubte, der Mensch habe begriffen, was er mit Worten benennen kann. Man lasse einen Schüler am Klavier die Noten nennen, während er die Tasten greift. Wird er davon spielen lernen? Kaum. Wenn er aber das Stück so vielmal spielt, dass er hört, welche Tasten er anzuschlagen hat, wenn die Tonvorstellungen sich so fest verschmolzen haben, dass jeder Ton die Vorstellung des anklingenden erweckt und diese die entsprechende Handbewegung verursacht, dann *hat* der Schüler das Stück *inne*, er *kennt* dasselbe, sobald er nur einige Akkorde davon hört; obwohl das Stück vielleicht gar keinen besonderen Namen hat, sondern nur betitelt ist: Opus Nr. . . . v. Brahms. —

XIV. St. gallische Kantonal-Lehrerkonferenz

am 27. Juli in Ebnat-Kappel.

II.

(*r.*-Korr.) Eine Motion der Bezirkskonferenz *Werdenberg* betreffs Veranstaltung einer Enquete über den Militärdienst der Lehrer wurde einstimmig erheblich erklärt und damit dem Erziehungsdepartement der bestimmte Wunsch ausgesprochen, es möchte die notwendigen Erhebungen beförderlich anordnen, damit, gestützt auf das gesammelte Material, ein motivirter Antrag auf Änderung des bisherigen Status zuständigen Ortes eingebracht werden kann. Der heutige Stand der Dinge wird auf die Dauer einfach unhaltbar. Der Lehrer trägt alle Pflichten des Wehrmannes, sieht sich aber in der Ausübung von dessen Rechten wesentlich behindert. In den meisten Fällen ist er von jedem Avancement ausgeschlossen, weil durch die Ausübung der Militärpflicht der Schuldienst nicht verkürzt werden darf. Diese Sonderstellung ist in keiner Beziehung gerechtfertigt und die periodisch immer wieder hervortretende Bewegung gegen dieses Zwitterverhältnis wird erst dann zur Ruhe gelangen, wenn eine gerechte und für sämtliche Lehrer allgemein verbindliche Norm in Kraft tritt. Die Direktive für den Erlass einer solchen erscheint gegeben im Hinblick auf die gesetzlichen Forderungen betreffs des militärischen Vorunterrichts von 16—20 Jahren.

Für dessen allfällige Leitung und strikte Durchführung kann die Lehrerschaft vorgebildet werden, und wenn ihr dieses Arbeitsfeld im Dienste der nationalen Wehrkraft zugewiesen wird, kann sie ihrer Militärpflicht ein volles Genüge leisten. Sie steht dann auf eignem Boden und in einer Pflichtstellung, die statt zu kollidiren mit der eigentlichen Berufsaufgabe, mit dieser in Kontakt steht.*)

Die Bezirkskonferenz *Sargans* wünschte eine Änderung des Reglementes für die Kantonalkonferenz in dem Sinne, dass die Bezirkskonferenzen verpflichtet werden, das jeweilige Referat für die Kantonalkonferenz in den dieser vorangehenden Bezirksversammlungen als Hauptverhandlungsgegenstand aufzuführen. Dieser Antrag vereinigte nur wenige Stimmen auf sich. Warum? Mit der Negirung desselben haben die kantonalen Delegirten unseres Erachtens dem allgemein herrschenden Gefühle Ausdruck gegeben, dass es wenig fromme, zu Gunsten der Kantonalkonferenz noch irgend welche Konzessionen zu machen. Die st. gallische Lehrerschaft fordert von der Zukunft ein mit bestimmten *Rechten* ausgestattetes Institut, eine Synode, der es nicht bloss zusteht, ergebene Wünsche zu äussern, sondern in deren Ermessen es liegt, vollgiltige, verbindliche Beschlüsse zu fassen. Ist dieses Ziel erreicht, dann werden sich alle Spezial- und Bezirkskonferenzen freudig in den Dienst der über ihnen stehenden Institution stellen und die gesamte Lehrerschaft wird gern mitarbeiten an der Lösung obschwebender Schulfragen. So wie die Dinge heute noch liegen, ist dem st. gallischen Lehrerstande eine aktiv erfolgreiche Beteiligung am Ausbau des kantonalen Schulwesens einfach verwehrt.

Im Hinblick auf den durch die neue Verfassung bedingten und durch viele andere Verumständungen gebotenen möglichst baldigen Erlass eines neuen Unterrichtsgesetzes, wurde auch eine Motion der Spezialkonferenz *Buchs-Grabs* betreffs Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden und eventuelle Ersetzung der Bezirksschulratskollegien durch Fachinspektoren abgelehnt. Die Bezirkskonferenz *Gaster* liess durch Herrn *Blöchlinger* den motivirten Wunsch an den Erziehungsrat aussprechen, es möchte in Zukunft bei Pensionsgewährungen sorgfältiger vorgegangen werden als hie und da in den letzten Jahren. Damit ist an richtiger Stelle ein Übelstand berührt worden, der seit längerer Zeit in Lehrerkreisen zur Sprache kam und dann und wann ziemlich scharf verurteilt wurde. Die st. gallische Pensionskasse konnte seit ihrem Bestand in erfreulichster Weise geäuffnet werden und verfügt zur Zeit über einen Fond von nahezu 500,000 Fr. Die Pensionsleistungen betrugen pro 1890 nahezu 56,000 Fr. und steigen noch von Jahr zu Jahr, weshalb ausreichende Vorsicht bei Gewährung neuer Pensionen geboten ist, sofern man den jährlichen Fondzuwachs auch für die Zukunft sicherstellen will. Dies aber erscheint dringend wünschbar im Hinblick darauf, dass es dereinst möglich werden sollte, die Pensionen allgemein etwas höher zu normiren. Strenge Anwendung der statutarischen Bestimmungen muss daher vorab gefordert werden in jenen Fällen, in denen eigenes Verschulden Dienstunfähigkeit hervorgerufen hat und gegenüber Personen, welche nach Quittirung des Lehrerberufes in pekuniär bedeutend bessere Stellungen übergetreten sind. Auf jeden Fall sollte auch der Rechnungskommission — bestehend aus den H. H. *Torgler*, Lichtensteig, und Vorsteher *Alge* in St. Gallen — ein gewisses Begutachtungsrecht bei Erledigung neuer Pensionsgesuche eingeräumt werden. Ihren Abschluss fanden die Verhandlungen nach dreistündiger Dauer mit dem Vortrag des ewig schönen Liedes „O mein Heimatland“.

Der Besichtigung der neuen Turnhalle und des neuen Realschulhauses von Ebnat-Kappel folgte das Bankett. Herr Bezirksschulratspräsident *Edelmann* brachte anschliessend an sein freundliches Begrüssungswort ein Hoch aus dem Geiste einer guten Erziehung unserer Jugend und dem Geiste eines gesunden Fortschrittes, welcher unser Volk vorwärts bringt in allem guten Wirken. Der neue Chef des Erziehungsdepartementes, Herr Dr. *Kaiser*, trat den Besorgnissen entgegen, welche die politischen Wandlungen im Kanton St. Gallen geweckt haben hinsichtlich der weitern gedeihlichen Entwicklung der Schule. „Der sogen. Systemwechsel bedeutet keineswegs den Übergang der Schulleitung von einer Partei auf eine andere. Er bedeutet nur die Herbeiziehung aller Parteien zur Schulleitung. Eine Partei fernhalten, das heisst diese Partei in Oppositionsstellung drängen. Alle Parteien herbeiziehen, heisst alle interessiren für die Schule, alle verantwortlich machen für die Erfolge der Schule ... Es wird die Meinung ausgesprochen, weniger fortschrittliche Elemente seien das Hindernis für die fortschrittlicher Gesinnten. Was würde es uns aber nützen, schneller zu gehen, als das Volk nachkommen kann und nachkommen will? Die Zeiten sind vorüber, da das Volk sich noch diktiren liess. Ausführbar ist nur noch das, was als das notwendige Produkt jener Entwicklung sich ergibt, welche das Volk bereits durchgemacht hat ... Stellen wir uns frischen Mutes auf den Boden der Demokratie! Diese würde ja selbst ihren Boden unterwühlen, wenn sie etwas anderes vorhätte, als die Schule treu zu hegen und zu pflegen.“

In poetischer Weise verdankte Herr *Brassel* von St. Gallen die der st. gallischen Lehrerschaft in Ebnat-Kappel gewordene gastfreundliche und wohlwollende Aufnahme. Herr *C. G. Würth* von Lichtensteig gedachte der vielfachen Verdienste des scheidenden Herrn Seminardirektor *Ed. Balsiger* um das st. gallische Schulwesen und wünschte, es möchte auch die künftige Seminardirektion ihr Wirken nicht in die engen Mauern von Mariaberg bannen, sondern hinaustragen in alle st. gallischen Gaue. Durch Erheben von den Sitzen bezeugte die Versammlung Herrn Balsiger ihre Hochachtung und versicherte ihn aufrichtiger Dankbarkeit.

Herr *Balsiger* empfindet aufrichtige Freude darüber, dass es ihm vergönnt war, elf Jahre in gutem Frieden dem st. gallischen

*) Der hier geforderten Enquete dürfte durch die Arbeit „Die Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz“ im Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1889 von C. Grob Genüge geleistet sein. Dringlich ist die Entscheidung. Leider widersprechen sich die Ansichten der Lehrer bezüglich des Militärdienstes aufs grellste. Wäre dem militärischen Vorunterricht auf die Dauer geholfen, wenn derselbe von einem Lehrkörper erteilt würde, der dem aktiven Militärdienst fern steht, wie dies im Sinne der genannten Motion zu liegen scheint? D. R.

Staatseminar vorzustehen und während dieser Zeit auch mit der Lehrerschaft des ganzen Kantons in nahe Fühlung zu treten. Er ist überzeugt, dass gerade die enge Verbindung des Seminars mit dem Lehrerstand dem erstern einen festen Boden im Lande, einen sicheren Anhaltspunkt im Volke errungen hat. Im Verkehr, mit Behörden und Volk hat der Scheidende die Überzeugung gewonnen, dass das st. gallische Volk, wenn es unbeeinflusst urteilen und handeln kann, stets wieder den Beweis dafür erbringt, dass es seine Jugend und seine Schule wahrhaft liebt, so dass wir hoffen dürfen, es werde trotz der politischen Wandlungen auch in künftigen Tagen alles getan werden, was geeignet ist, das Schulwesen zu heben und es vorwärts zu bringen. Zwei Dinge sind zur Zeit vor allem notwendig, erstens die Reduktion unserer übervölkerten Klassen, damit die wahre erzieherische Arbeit erfolgreicher wirken kann und zweitens die Besserstellung des Lehrers. Dieser muss frei und unabhängig sein nicht bloss in seiner öffentlichen Stellung als solcher, sondern auch in materieller Beziehung. Nur dann kann er mit Freude und unter Aufbietung seiner ganzen Kraft dem hehren Berufe eines Erziehers leben. Das ihm während seines ganzens Wirkens gewordene Zutrauen und Wohlwollen warm verdankend, vertraut Herr Balsiger der Lehrerschaft noch als letzten Wunsch, es möchte sich dieselbe über alle Schranken der Parteien und Konfessionen hinweg recht bald vereinigen zu einem einträchtigen, kräftigen und entschiedenen Wirken im Dienste der freien, selbständigen, republikanischen Schule.

In markiger Weise toastirte noch Herr *Nüesch* von Berneck auf das Motto: „Weniger Schein, dafür mehr Sein!“ und Herr *Helfenberger* von Wattwil würzte mit seinem urwüchsigen Humor den Nachtisch.

Unter den Klängen der Musik marschirte die Lehrerschaft nach Schluss des Bankettes zum „Rosenbühl“ hinauf, wo sich bald ein munter belebtes, gemütliches Beisammensein Geltung verschaffte.

Allen Teilnehmern wird die XIV. Kantonalkonferenz unvergesslich bleiben, und das gastfreundliche Ebnat-Kappel hat sich in den Herzen seiner Gäste ein dankbares Erinnern gesichert.

---

† Heinrich Müller
von Hirslanden.

Am 2. Juli d. J. starb in Hottingen alt Lehrer Heinrich Müller von Hirslanden, im Alter von 76 Jahren. Nachdem er volle 48 Jahre dem Lehramt gewissenhaft vorgestanden, trat er 1886 ins Privatleben zurück. Ein Schüler Scherrs, war er als Elementarlehrer ein Meister, der aus dem Fundament die Kunst verstand, die kleine Kinderwelt durch Wort und Blick an sich zu fesseln. Es war eine Freude, seinem lebendigen und klaren Unterrichte zuzuhören, und was er trotz seiner übervölkerten Schule — in den letzten Jahren zählte sie 80 Schüler — ganz besonders im schönen und richtigen *Schreiben* bei der grossen Mehrzahl der Kleinen leistete, das muss man, um es zu glauben, mit eigenen Augen gesehen haben. Diese auffallenden Leistungen waren eine Frucht des Ordnungssinnes, der Pünktlichkeit und der vortrefflichen Methode. Immer galt ihm Scherr als treuer und sicherster Führer beim Unterricht und Scherrs *ursprüngliche* Lehrmittel für die Elementarstufe, darunter besonders die einzig schönen Erzählungen, verstand er im Unterricht meisterhaft zu verwenden. Auf das „Pröbeln“ liess er sich nie ein; was er als gut und richtig selbst erprobt hatte, das hielt er zähe fest und auf nagelneue Methoden und Methödchen gab er wenig. In diesem Sinn und Geist wirkte Heinrich Müller nahezu ein halbes Jahrhundert mit Segen als Elementarlehrer an der Primarschule Hirslanden und genoss auch die wohlverdiente Anerkennung seiner Schulbehörde und der Gemeinde. Die ihm vom Staat und der Gemeinde zuerkannte Alterspension konnte der Verblichene nicht mehr lange geniessen; er erlag einem unheilbaren Magenleiden. Die Erde sei dem treuen Lehrer und Freunde leicht! *M.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden am staatlichen Lehrerseminar in Küsnacht und am städtischen Lehrerinnenseminar in Zürich für das Schuljahr 1890/91 nachfolgende Stipendien verabreicht:

1. Lehrerseminar in Küsnacht.

Klasse	Schüler	Stipendien	Beträge Min. Fr.	Max. Fr.	Durchsch. Fr.	Total Fr.
I*a*	29	17	100	400	229	3900
I*b*	28	19	100	400	221	4200
II	36	29	100	400	270	7900
III*a*	28	24	100	500	266	6400
III*b*	28	23	100	500	269	6200
IV	30	24	100	500	354	8500
	179	136	100	500	272	37100

2. Lehrerinnenseminar in Zürich.

I	19	3	200	300	200	600
II	17	5	100	200	150	750
III	13	2	100	150	125	250
IV	9	1	300			300
	58	11	100	300	173	1900

Infolge Einberufung einer grössern Anzahl von Primar- und Sekundarlehrern zum 3-wöchentlichen militärischen Wiederholungskurs sind 27 Vikariate zu bestellen. Da auch die meisten Lehramtskandidaten trotz der akademischen Ferien wegen Aufenthalts in der französischen Schweiz nicht verwendbar sind, muss auf die Abordnung von Vikaren für verschiedene Schulabteilungen insbesondere an getrennten Schulen verzichtet werden, und es werden die betreffenden Schulpflegen ersucht, nach ihrem Ermessen das Geeignete vorzukehren. *G.*

SCHULNACHRICHTEN.

Handarbeitskurs in La Chaux-de-fonds Am 13. August ging der zahlreich besuchte Kurs für Lehrer der Handarbeit mit einem Bankett zu Ende, von dem der Nat. suisse des Guten viel zu berichten weiss. Es sprachen dabei u. a. die Herren Erziehungsdirektor *John Clerc*, Neuenburg; *Rudin*, der Leiter des Kurses, Basel; *Latour*, Schulinspektor, Neuenburg, *Roy*, *Redard*, *Wyss*, A. Perret, Streibich u. s. w. Zum Danke für die Aufmerksamkeit, welche den Teilnehmern des Kurses in Chaux-de-fonds geworden, überreichten diese dem Gemeinderate und Herrn J. Clerc die Photographie sämtlicher Kursgenossen und dem Departement des Unterrichts une coupe charmante. Zur Schlussprüfung hatten sich 63 Kursteilnehmer angemeldet, von denen sämtliche das Diplom erhielten. In der schriftlichen Prüfung trugen 26 Kandidaten die Note sehr gut, 27 die Note gut, 10 das Prädikat assez bien davon. 26 Kandidaten erwarben das Brevet für Holzarbeit, 21 für Kartonnage, 5 für Modelliren und andere für 2 Fächer zugleich.

Gewerbliches Bildungswesen. Der *Verband schweiz. Zeichen- und Gewerbeschullehrer* hält am 13. September 9 1/2 a. m. im Schulhaus zu Baden seine Generalversammlung ab. Als Vorträge sind angesetzt: „Der Zeichenunterricht an den schweizerischen Seminarien“ von Hrn. *Schoop*, Seminarlehrer, Zürich; „die Vaterlandskunde in der gewerblichen Fortbildungsschule“ von Hrn. Dr. *O. Hunziker*, Küsnacht. Ausser den üblichen Vereinsgeschäften liegt dem Verband vor ein Antrag zur Fusion der beiden (vom Bund unterstützten) Fachorgane „Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht“ und „Gewerbliche Fortbildungsschule“ (Organ der Spezialkommission der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft). Auf den Nachmittag ist unter der Führung von Herrn Dr. *Lehmann*, Muri, ein Besuch des Klosters Wettingen in Aussicht genommen.

— Die *Eisenbahnschule* in Biel wurde am 4. August mit 33 Zöglingen (von 53 angemeldeten) eröffnet. Als Fachlehrer wurde Hr. *Kopp* in Dachsfelden berufen.

Dienstjubiläen. Am 25. Juli feierte die Bezirksschule *Frick* das 25jährige Dienstjubiläum ihres verdienten Rektors Hrn. *Theiler*. Die Gemeinde *Niderwil* (Aarg.) verband mit dem Bundes- und Jugendfest die Feier des 50jährigen Amtsdienstes ihres Lehrers, des Hrn. *Joseph Seiler*.

* *Appenzell A.-Rh.* In diesem Kanton soll im laufenden Schuljahre eine ausserordentliche Inspektion sämtlicher Primar- und Realschulen stattfinden. Das siebengliederige Inspektorenkollegium für die Primarschulen ist soeben ernannt worden. In demselben sitzen: 1 Oberstlieutenant, 1 Kaufmann, 1 Mediziner, 3 „prädestinirte Schulinspektoren“ (Geistliche) und 1 Alt-Lehrer.

Bern. Über den Verlauf der 700jährigen Gründungsfeier der Stadt Bern werden sich unsere Leser in andern Blättern orientirt haben. Hervorzuheben aber ist hier, dass die Tage vom 14. bis 17. August auch für die *stadt-bernische Jugend* hoch bedeutungsvolle Festtage waren, welche Eindrücke für ein ganzes Leben hinterlassen haben. Herzlichen Dank den leitenden Komites, welche den Kindern der Stadt vom 4. Schuljahre an zu der Vorprobe im Vormittag des 14. August, die einer Hauptaufführung in allen Teilen gleichkam, freien Zutritt gestatteten. Was ist das Wort des begeisterten Geschichtslehrers gegenüber diesen farbenprächtigen Bildern, welche die Jahrhunderte der bernischen Geschichte mit ihren leitenden Persönlichkeiten und ihren treibenden Ideen als greifbare, in idealem Geiste aufgefasste Wirklichkeit vor dem trunkenen Auge vorüberziehen liessen! Der Ärmste an Geist wird die Heldengestalten der Bubenberge, Erlach, Hallwyl, Steiger und wie sie alle heissen, bis ins Alter hinein in ihrer Erscheinung und ihren zündenden Worten in der Seele behalten. Und bei jeder neuen Szene, jeder neu auf dem Plane auftretenden Heldengestalt grub sich's tiefer in die Seele hinein: Der Mensch ist nur in dem Masse etwas, als er aus sich heraustritt und fürs Ganze lebt! Das war ein anschaulicher, packender, erziehender Geschichtsunterricht in diesen Tagen und dabei der Seele ein Labsal, wie's das Ideal des Unterrichts immer sein müsste. Man wird besser dabei, weil man nur noch grosse Gedanken und Empfindungen haben kann. Es sollte unsrer Zeit wieder ein Perikles entstehen, der den Beutel des Staates öffnen würde, um ein solches Erziehungsmittel jedem von Zeit zu Zeit werden zu lassen. Es war aber nicht der Berner allein, der feierte, es war der Schweizer. Welch frenetischer Jubel, als gegen Ende der Darstellung das engere Vaterland im weitern aufging, als Helvetia ihre Tochter Berna umarmte und segnete! Unsere Kinder haben es ohne Kommentar empfunden, dass ihr wahres, ganzes Vaterland die Schweiz ist.

Am Samstag Nachmittag fand ein herrliches Kinderfest statt. Zirka 8000 Kinder, meist kostümirt, in langem Zuge durch die Hauptgassen der Stadt, dann auf den Festplatz zu Spiel und turnerischen und musikalischen Produktionen. Die einzelnen Schulen hatten sich in sinnreichen Allegorien überboten, als Blumen, Schnitterinnen, Winzerinnen, Gärtnerinnen marschirten unsere Mädchen auf, als Krieger verschiedener Zeitalter, Fischer, Handwerker u. s. w. die Knaben. Und den Alten lachte das Herz ob den buntfarbigen Gestalten und glückstrahlenden Gesichtern der Jugend, und aus dem dichten, immensen Menschengewühl, das sich überall herandrängte, hätte man schliessen sollen, dieses Kinderfest gelte als Kernpunkt der festlichen Tage. Wozu eine Beschreibung? Das Fest war so rein und schön und ungetrübt, wie der Himmel am Freitag und Samstag gewesen ist. Unter den Gesichtspunkt und in Zusammenhang mit ergreifenden Gedanken und idealen Empfindungen gestellt, kann ein Jugendfest nur segensreich wirken.

In **J. Heubergers Verlag in Bern** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das bürgerliche Geschäftsrechnen.

Für schweizerische Real-, Sekundar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen. Von **F. Fässler. Fünfte** Auflage, bearbeitet von Robert Kaufmann-Bayer. 8⁰. brosch. Preis Fr. 2. 70, gebunden Fr. 3. —; Partiepreis bei Bezug von mindestens 12 Exemplaren gebunden Fr. 2. 70.

Die Verlagshandlung erlaubt sich, die Herren Lehrer und Schulvorsteher bei Erscheinen der fünften Auflage neuerdings auf dieses vortreffliche und seit Jahren in vielen schweizerischen Schulen eingeführte Lehrmittel aufmerksam zu machen. [O V 248]

Soeben beginnt zu erscheinen:

BREHMS

Dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. **Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke,** Prof. **W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg,**

mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.

130 Lieferungen zu je 1 Mk. = 10 Halbfranzbände zu je 15 Mk.

THIERLEBEN

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Dr. Konrad Furrer,

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich

Wanderungen

durch das heilige Land.

In 10 Lieferungen zu 1 Franken.

Mit zahlreichen Illustrationen und drei Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Der geehrte Herr Verfasser, welcher das heilige Land zu Fuss kreuz und quer durchwandert hat, ist eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Palästinakunde. Indem er nicht nur die Natur dieses Landes, sondern auch die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner sorgfältig studierte, beleuchtet er dem Leser die Erzählungen und die Bildersprache der Bibel in hellstem Lichte. So bietet er eine anziehende und genussreiche Lektüre, der die vielen Illustrationen besondern Reiz verleihen.

Es gibt kein deutsches Buch von diesem Umfang, das die Leser aller Stände so heimisch macht mit Palästina, wie das vorliegende. Mit der Anmut volkstümlicher Darstellung verbindet es wissenschaftliche Zuverlässigkeit, was von den wenigsten populären Schriften über das heilige Land gesagt werden kann.

Lieferung 1 erscheint in einigen Wochen.

Gesucht.

Nach Unteritalien ein

Hauslehrer,

geistlich oder weltlich, zu einem Knaben. Kenntnis des Italienischen u. Französischen unerlässlich. Latein erwünscht. Gute Besoldung und freie Station. Reise bezahlt. Sich zu wenden sub W 3447 an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse in Zürich.**
(M 9544 Z) [O V 249]

Stellegesuch.

Mehrfach patentirter Lehrer, gründlich **Französisch, Englisch, Deutsch, Violin** und **Piano,** wünscht Stelle in der Schweiz. Ausgezeichnete Referenzen. Eingaben erwünscht unter Chiffre H 2665c Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler Zürich.** [O V 251]

Russland.

Für einen sehr intelligenten, zwölfjährigen Knaben wird ein **tüchtiger Pädagoge und Kinderfreund** gesucht. Man verlangt **gründliche Kenntnis der deutschen und französischen Sprache und Musik.** Universitätsbildung erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. (M 9397 Z)

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photographie, Referenzen und kurze **Biographie (deutsch und französ.)** beliebe man unter E 3330 zu adressiren an **Rudolf Mosse** in **Zürich.** [O V 246]

Violinen, Cellos,

sowie alle andern Musikinstrumente und Saiten liefert gut und billig die Streichinstrumentenfabrik [O V 227]

Herm. Dölling, jr.,
Markneukirchen (Sachsen).

Prachtvoll illustr. Preislisten gratis.

Reparaturwerkstatt.

Viele Anerkennungsschreiben v. Lehrern.

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wæffler, Turnlehrer,

Aarau.

Technikum

des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschule für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer,** für **Handel** und **Kunstgewerbe.**

Das Winter-Semester beginnt am 6. Oktober. Aufnahmsprüfung am 5. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. (M 9610 Z) [O V 253]

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule **Schinznach** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für französische und deutsche Sprache, Geographie, Geschichte, Schreiben und Gesang zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 2300 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis 24. August nächsthin der Bezirksschulpflege Schinznach einzureichen.

Aarau, den 5. August 1891. (H R S 98)
[O V 245] *Für die Erziehungsdirektion:*
Stäuble, Direktionssekretär.

Aluminium-Bundesfeier-Medaillen.

Auf vielseitiges Verlangen haben wir uns entschlossen, ein weiteres Quantum unserer künstlerisch ausgeführten Bundesfeier-Medaillen prägen zu lassen.

Dieselben können somit auch fernerhin zum Detailpreise von Fr. 1 per Stück bei der **Aktiengesellschaft Schweizerischer Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich** und deren Filialen, Herrn **Jacques Knecht,** Sportmagazin in **Zürich** und auf unserm Bureau in Neuhausen bezogen werden. (O F 167) [O V 250]

Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft Neuhausen.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft und Privaten bei Anlass von Festlichkeiten zur Lieferung von **Kostümen in feiner, sowie in einfacher Ausführung,** für Knaben und Mädchen zur mietweisen Benutzung. Auf Bestellung werden Kostüme jeder Art nach Mass angefertigt, sowie einzelne Barrets und Tricothosen geliefert. Prompte Bedienung, billigste Preise. [O V 255]

Frau **E. Wettstein, Zürich,**
Neumarkt 14.

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

3 Stunden von Schwyz und Einsiedeln. **Luftkurort Ober-Yberg.** **1126 m ü. M. Post und Telegraph.**

Pension Holdener.

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3. 50 bis 5 Fr. Vier Mahlzeiten. Für HH. Kollegen extra billige Preise, besonders während den Monaten Mai, Juni, September und Oktober. [O V 173] [H 1741 Z]

Es empfiehlt sich bestens ***F. Holdener,*** *Lehrer.*

Gesucht.

Auf 1. Oktober künftig in ein **Knabeninstitut** d. deutschen Schweiz: Ein tüchtiger **Lehrer** für moderne Sprachen, speziell Englisch. Gefällige Offerten mit Angabe des Studienganges, sowie bisherigen Wirkungskreises befördern sub O F 197 **Orellfüssli-Annoncen, Zürich.** [O V 252

Gesucht:

Auf Mitte September für ein kleineres Institut in England ein tüchtiger **Lehrer der französischen und deutschen Sprache.** Günstige Gelegenheit zur Erlernung des Englischen. Um Auskunft wende man sich gef. **sofort** an Herrn **Adolf Dietschi,** Olten. (O F 199) [O V 254]

Edmund Paulus,

Musik-Instrumenten-Fabrik.
Markneukirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz- und Blechinstrumente Harmonikas.
[O V 117]
Preislisten auf Wunsch frei.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

J. Häuselmann

Moderne Zeichenschule. 6 Hefte in feinem Farbendruck und in eleganter Mappe. I. Heft Fr. 4.—, II.—VI. Heft je Fr. 6.—.

Schülervorlagen, 4 Serien zu je 20 Vorlagen à Fr. —.85.

Agenda für Zeichenlehrer, komplet in einem Heft, steif kart. Fr. 4.—.

Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen. 2. Auflage. Fr. 6.—.

Populäre Farbenlehre. Mit 3 Farbendruckbildern und 3 Holzschnitten Fr. 4.—.

Kleine Farbenlehre. Fr. 1.40.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste. 2. Aufl. Fr. 4.50.

Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments. Fr. 2.80.

Häuselmann u. R. Ringger. **Taschenbuch für das farbige Ornament.** Fr. 7.—.

Ornament, Zeitschrift, herausgegeben von J. Häuselmann. Bd. I, brosch. Fr. 3.—, Bd. II Fr. 4.—.

Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc. bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,
Erlbacherstrasse 255/6
Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco.